

Wenn ich heute predige, benutze ich den hebräisch/aramäischen Namen des Heiligen Geistes, Ruach Hakodesch, spreche es also so aus, wie Jesus es ausgesprochen hat.

Ich werde später noch erklären warum das wichtig ist. Und ich habe euch für die Hauskreise noch einen Exkurs über die Macht der Sprache angehängt!

Auf deutsch würde es also eher so klingen wie die heilige Geistin oder die heilige Ruach. Stell dir also einfach vor, dass die Jünger damals es rein sprachlich genau so gehört haben, wie du heute morgen, wenn ich hier über mein Leben mit der heiligen Ruach spreche.

Ich habe mich an Fasching 1976 in einem Benediktinerinnenkloster bekehrt, da bin ich das erste Mal mit der Realität der Gegenwart Gottes in Berührung gekommen. Denn die Gegenwart Gottes oder die Salbung, wie die Charismatiker gerne sagen, ist nichts weiter als die spürbare Präsenz, die Anwesenheit der heiligen Ruach.

Auf einer kognitiven Ebene haben die mir etwas von Jesus Christus und seinem Erlösungswerk erzählt. Das klang auch gut. Aber ich habe auch etwas in meinem Herzen gespürt, das mich angezogen hat, das ich neugierig gemacht hat. Und deswegen habe ich in einem Gebet gesagt, dass ich das auch haben möchte.

Ich habe da also Jesus mein Leben anvertraut und gesagt: Jesus Christus ist ab jetzt mein Herr. Aber da bin ich tatsächlich, wie ich später in meinen theologischen Studien herausgefunden habe, das erste Mal der heiligen Ruach begegnet und habe eine Geistesgabe, ein Charisma angewandt. Denn laut 1.Kor 12,1-3 kann ich Jesus nicht den Herrn nennen, wenn mich die heilige Ruach nicht dazu befähigen würde. „Was aber die geistlichen Gaben betrifft, Geschwister, so will ich nicht, dass ihr ohne Kenntnis seid. (...) Deshalb tue ich euch kund, dass niemand, der im Geist Gottes redet, sagt: Fluch über Jesus!, und niemand sagen kann: Herr Jesus!, außer durch die heilige Ruach.“ Das kann eben nicht jeder, jeder kann die Worte sprechen „Jesus Christus ist der Herr.“, aber du kannst sie nicht so meinen, wenn die heilige Ruach das nicht in dir bewirkt.

1980 kam dann Jugend mit einer Mission nach Frankfurt und die hatten alle eine sehr persönliche alltägliche Beziehung zu Gott und sie sagten, dass das mit der heiligen Ruach zusammenhängen würde, die ich bis dato aber nur als theoretischen Bestandteil der Dreieinigkeitsformel kannte. Diese Leute aber bekamen Antworten, wenn sie beteten, sie hörten Gottes Stimme und das war die Stimme der heiligen Ruach, da gab es Worte der Erkenntnis und der Weisheit und einige andere Geistesgaben und es wurde auch viel von dem sogenannten Sprachengebet erzählt, der Zungenrede oder auch der Glossolie, einem Phänomen, in dem uns die heilige Ruach kurz gesagt mit unaussprechlichen Seufzern im Gebet vor Gott vertritt, wenn wir nicht mehr wissen was wir beten sollen, ein vorsprachliches Phänomen, bei dem die heilige Ruach Silben und Laute, die ich ihr zur Verfügung stelle, sozusagen als ein Trägersignal für eine authentische göttliche Datenfernübertragung benutzt. Das hat mich total interessiert, ich fand das spannend, aber als ich es das erste Mal hörte, war ich nicht unbedingt impressed. Wir standen mit einer Gruppe am Hauptbahnhof vor einem Bordell und haben Lobpreislieder gesungen, wurden mit Kondomen mit Wasser gefüllt beworfen und auf einmal höre ich wie jemand 2 Reihen hinter mir unverständliche Laute von sich gibt, ich hab mich umgedreht, gesehen, es war ein Deutscher, und da war mir auf einmal klar, das muss das Sprachengebet sein. Aber es war irgendwie so normal, gar nicht so aufregend wie ich gedacht hatte.

Aber jetzt wollte ich mehr von der ganzen Sache wissen. Ich bin mit JmeM dann nach Amsterdam mitgefahren. Und dort waren wir eines Tages in einer Anbetungszeit. Floyd McClung leitete uns im Gebet. Und es lag eine samtene Stille wie schweres Parfum über dem Raum. Die Zeit schien einen Augenblick still zu stehen. Dann erklangen in verschiedenen Ecken des Raumes knospenhaft einzelne Stimmen und auf einmal war es so, als ob eine riesige Hand alle Stimmen in einer sanften Bewegung einsammelte und mit einem gewaltigen Ruck nach oben zog und wir uns plötzlich mitten in einem herrlichen Dom wiederfanden, ausgefüllt mit rauschendem Engelsgesang. Und ich kann das heute immer noch hören, wenn ich euch jetzt davon erzähle, so nachhaltig hat mich das beeindruckt. Das war so schön, dass ich unbedingt ein Teil davon sein wollte. Aber ich hatte offiziell ja noch gar nicht die Gabe des Sprachengebets. Es hatte mir noch niemand Hände aufgelegt und irgendwie gesagt: „So, du hast es jetzt.“, oder so. Aber das war mir dann auch egal, weil ich unbedingt dabei sein wollte und dann hab ich einfach mitgemacht, hab so getan als ob, und hab halt den Namen Jesus gesungen und ein wenig Lalala und war dabei. Und Gott hat mich nicht verraten, sondern einfach mitgenommen.

Dann bin ich da aber nicht stehengeblieben, sondern wollte mehr. Also bin ich zu einer Konferenz nach Königstein gefahren und hab gesagt, dass ich das haben möchte. Und die haben mich dann so ganz normal gesegnet und gar nichts Besonderes veranstaltet und am Ende des Gebets haben sie mir gesagt, ich solle mich mal wieder auf meinen Stuhl setzen und anfangen Gott zu loben und dann einfach mal darauf achten, ob sich vielleicht während ich bete die eine oder andere mir fremd erscheinende Silbe in mein Gebet verirrt. Naja das hab ich dann gemacht und siehe da, es war so. Aber es waren nur 2 Silben, die eine war „schuria“ und die andere „makaria“. Das erschien mir zwar wenig, aber die haben mir dann gesagt, ich soll mal nicht undankbar sein und einfach üben, wie das ein Baby beim Sprechen lernen auch tut. Und das hab ich getan und mit der Zeit kamen mehr Silben dazu, manche habe ich von anderen Sprachrednern übernommen, weil ich fand das die so cool klangen, das sind jetzt wie Fremdwörter in meinem Sprachengebet. Und ich merke, dass ich mich dabei innerlich immer wieder aufbaue, wenn ich das tue. Es ist gerade so, wie damals, als mich meine Mutter als Kleinkind gebadet hat, eingewickelt hat und mir Dinge vorgesungen hat, die ich als Baby sowieso nicht verstehen konnte, aber es tat mir gut und ich fühlte mich geborgen und aufbaut.

Und dann wollte ich es auch theologisch wissen und fing an zu forschen Und wenn wir das Neue Testament aufmerksam durchlesen, dann kommen wir auf eine verblüffende Aussage in den Abschiedsreden von Jesus. „Doch glaubt mir: Es ist besser für euch, wenn ich gehe. Sonst käme die Person nicht, die meine Stelle einnehmen soll, um euch zu helfen und zu trösten.“ Das heißt doch, wenn wir Joh 16,7 ernst nehmen: Die heilige Ruach ist, wenn Jesus in den Himmel aufgefahren ist und dort zur Rechten Gottes des Vaters sitzt, der da sowieso schon die ganze Zeit war, der einzige im Moment auf dem Planeten Erde anwesende Gott Wir haben von Gott ja oft so eine grafische Vorstellung von einem Dreieck und die obere Spitze ist Gott Vater und die beiden Punkte unten sind Jesus und die heilige Ruach. Wir müssen in unserer Vorstellung das Dreieck aber ein wenig drehen. Die beiden oberen Punkte sind der Vater und Jesus und die in die Erde gerammte Spitze des Dreiecks ist die heilige Ruach.

Gott der Vater ist die Person der Dreieinigkeit, die hauptsächlich die Welt geschaffen hat. Nun sitzt er aber im Himmel und wacht über seiner Schöpfung. So versteh ich zumindest als ein Beispiel Mt 5,45: „(...) euer Vater, der in den Himmeln ist, (...) lässt seine Sonne für die Bösen wie für die Guten scheinen, und er lässt es regnen für Fromme und für Gottlose.“ Der Vater lässt es regnen, er erhält die Grundkonstanten der Welt am Leben, damit alles funktioniert, aber er fuhrwerk nicht direkt in den Zusammenhängen der Welt herum.

Gott der Sohn, Jesus, ist zunächst auf die Erde heruntergekommen und Mensch geworden, hat die ganze Erlösung vollbracht, aber nach seiner Auferstehung ist er zum Vater in den Himmel geflogen, Und nachdem Jesus dort angekommen war, betet er seitdem bis hin zu diesem Augenblick rechts neben dem Thron für uns (Hebr 7,25: „Und weil Jesus Christus ewig lebt und für uns bei Gott eintritt (also betet), wird er auch alle endgültig retten, die durch ihn zu Gott kommen.“

Das ist also die biblische Grundlage über die Aufenthaltsorte von zweien der einzelnen göttlichen Personen. Und da bleibt nach Adam Riese also nur noch eine Person übrig als Repräsentant der Dreieinigkeit auf der Erde und das ist die heilige Ruach. Und das bedeutet, dass jede Gotteserfahrung, die wir je gemacht haben oder noch machen werden, eigentlich eine Begegnung mit der dritten Person Gottes ist.

Trotzdem erleben wir persönlich auf einer kognitiven Ebene, also mit dem was wir mit unserem Verstand erfassen und einigermaßen begreifen können, in unseren Gotteserfahrungen natürlich den Vater oder den Sohn Jesus. Und das kommt daher, weil die heilige Ruach die Repräsentantin des dreieinigen Gottes in unserer Mitte ist und weil sie als solche „nicht aus sich selbst reden, sondern was sie hören wird, reden wird“, wie Jesus in Joh 16,13 sagt. Aber was dabei in deinem Herzen brennt und immer wieder auch dieses unglaubliche Glücksgefühl hervorbringt und auch die tiefe innere Gewissheit, dass Gott wirklich da ist, das alles und noch viel mehr ... macht die heilige Ruach.

Der Vater hat also die Welt erschaffen, das war nicht der Sohn. Ruach Hakodesch hat die Welt ausgebrütet, die der Vater geschaffen hat Und gemeinsam haben sie den Menschen zu ihrem Ebenbild geschaffen, und das übrigens als Mann und Frau. Das Erste was wir von Gott als Ebenbild widerspiegeln ist also unsere Geschlechtlichkeit, was in mir die Vorstellung erzeugt, dass diese Trennung auch in Gott selbst zu finden sein muss.

Am Kreuz ist Jesus gestorben, nicht der Vater und auch nicht die heilige Geistin. Nicht alle drei sind am Kreuz gestorben, sondern Jesus allein ist für uns am Kreuz gestorben. Einzelne entscheidende Taten Gottes werden in der Bibel meines Erachtens auch einzelnen Personen Gottes zugeschrieben.

Und bei der heiligen Ruach sind das die Geburt der Kirche an Pfingsten, die Wiedergeburt der geistlich embryonalen Menschen zu Gläubigen, und die Leitung der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden.

Als ich also für jemanden gebetet habe und er wurde nachweislich von Aids geheilt, als Andere für mich gebetet haben und ich von einem Bandscheibenvorfall geheilt wurde, als Propheten mir klare Lebensweisungen von Gott übermittelten oder wenn ich Menschen einfach zugehört habe und ihr Leid verstand oder wenn ich die Bibel lese und das Gefühl habe, dass Gott mich ganz persönlich anspricht oder wenn ich andere Menschen einfach dadurch segne, dass ich die heilige Ruach wie Ströme lebendigen Wassers von mir fließen lasse und ihnen ein gutes Gefühl vermittele, so als wenn man mitten in einer Menschenmenge plötzlich einen unglaublich wohlriechenden Parfumeruch gerochen hat und gestärkt und aufgebaut weiter seiner Wege geht. Bei all diesen Gelegenheiten meines Glaubenslebens hatte ich hier auf der Erde eine Beziehung zur heiligen Ruach und durch sie erst zum Vater und zu Jesus.

Auch wenn der Name Ruach Hakodesch auf den ersten Blick etwas gewöhnungsbedürftig erscheint, müssen wir doch die Sprache Jesu ernst nehmen, der ja doch für uns Christen der

zentrale Auskunftgeber über das Wesen Gottes ist. Und das wird bis in unsere Zeit vor allem von Männern gerne verdrängt. Ruach Hakodesch ist sowohl im Aramäischen, wie auch im Hebräischen weiblich.

Durch die Übersetzungen der ursprünglichen aramäischen und hebräischen Vorstellungen ins Griechische und Lateinische hat sich der ursprüngliche Fokus der Betrachtung der heiligen Ruach Gottes verschoben und aus der heiligen Ruach, die über der Urflut brütete, wurde plötzlich „DER“ Heilige Geist. Wenn Jesus aber auf aramäisch vom Wirken des Heiligen Geistes spricht, dann tut er das in mütterlichen Bildern, die selbst im Griechischen noch durchklingen. So erklärt er seinen Jüngern in Joh 6,62: „Das Pneuma ist das, was lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Pneuma und Leben.“ „Pneuma“, womit die heilige Ruach gemeint ist, und „Leben schenken“ werden in diesem Vers fast gleichbedeutend gebraucht. So wie eine Mutter ihrem Kind das Leben schenkt, so macht auch die heilige Ruach lebendig, will Jesus damit sagen.

Eine weitere Story über das Wesen der heiligen Ruach hören wir in dem Gespräch mit Nikodemus, als Jesus ihm in Joh 3,5 erklärt, dass man nicht in das Reich Gottes kommen könne, wenn man nicht aus der mütterlichen Ruach geboren würde. Joh 3,3-5: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter hineingehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen.“ Und das Gebären ist doch etwas Weibliches, oder?!

Und wenn wir die Bibel auf das Wirken der heiligen Ruach hin durchsuchen, dann finden wir noch mehr Sprachbilder, noch mehr Metaphern in diese Richtung: Die heilige Ruach Gottes schafft Leben und ist Energie. Sie stiftet Beziehung und Miteinander. Sie nimmt die Getrennten hinein in den Frieden, den Jesus Christus gestiftet hat. Die heilige Ruach bestätigt uns unsere Gotteskindschaft (Röm 8,16), indem sie uns so wie eine Mutter immer wieder von morgens bis abends einflüstert, dass der Vater uns lieb hat. Sie überführt uns von Sünde (Joh 16,8), sie verteilt Gaben und Aufgaben (1.Kor 12,11) und sie hilft, unterstützt und vertritt uns beim Beten (Röm 8,26).

Beim Christsein geht es um einen dynamischen Prozess, in dem die auf der Erde anwesende Person Gottes das Leben eines Menschen entsprechend den Zielen Gottes verändert. Man kann sagen, die heilige Geistin erzieht uns, wie eine Mutter ihre Kinder erzieht. Gott, der Vater erweckt unsere Identität in uns, aber die heilige Ruach vollendet an uns trotz allen Widerspruchs der Menschen das, was Gott der Vater in seiner Schöpfungstat am Anfang begonnen hat und was Gott der Sohn, Jesus Christus, am Kreuz vollbracht hat: nämlich die Erschaffung einer paradiesischen Beziehungs- und Liebesgesellschaft, wie es in 2.Kor 3,17 auf griechisch heißt: „Der Herr aber ist Geist; wo aber Geist des Herrn ist, ist Freiheit.“ Darauf hin bewegt sich unser persönliches Christenleben zu und darauf hin bewegen sich auch alle unsere Gemeindestrukturen zu, wenn wir uns von der heiligen Ruach erziehen lassen, führen lassen, leiten lassen. Man sagt ja auch im Volksmund: „Die Mutter hält die Familie zusammen.“ Und genau das ist auch ein Dienst des Heiligen Geistes, die ja doch an Pfingsten die ganze Kirche geboren hat.

Hinweise auf diese verborgenen Aspekte Gottes hat es immer wieder gegeben. Die Kirchenväter haben bis ins vierte Jahrhundert hinein immer wieder weibliche Vorstellungen vom Heiligen Geist als „Trösterin“ und „Mutter“ in ihren Schriften. Und auch in der Kunst

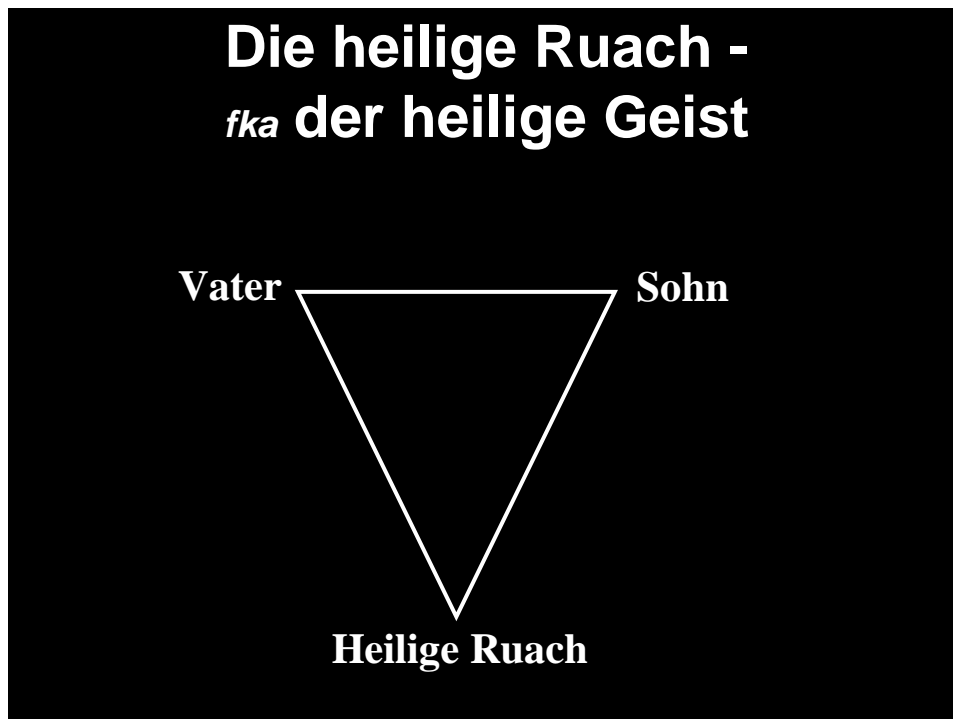
gibt es immer wieder solche Anspielungen, da gibt es zB das berühmte Trinitätsfresko aus dem 12. Jahrhundert im bayerischen Urschalling am Chiemsee, das den Heiligen Geist als rosige junge Frau mit Heiligenschein neben Gott Vater und dem Sohn Jesus Christus darstellt.

Ich denke jedenfalls, wenn wir Gott ganz erleben wollen, und nicht nur teilweise, dann erscheint es ratsam die Mutterschaft des Heiligen Geistes als klar erfassten Glaubensinhalt anzuerkennen. Das tut vor allem den Frauen gut, weil sie erkennen können, dass sie ja doch direkt in der Dreieinigkeit vorkommen und dass es schon immer so war und dass sie sich von dieser Person Gottes auch direkt prägen lassen können in ihrem Frausein.

Und es tut den Männern gut, weil damit allen unrealistischen Männlichkeitsphantasien in Bezug auf Gott ein für alle Mal ein Riegel vorgeschoben wird und weil wir erkennen, dass das männliche Prinzip des Kampfes um die eine rechte Lehre, um die Orthodoxie, der in der Geschichte immer tödlich ausgegangen ist, nicht der Weg ist, den Jesus selber für seine Kirche geplant hat, als er freiwillig die Leitung abgegeben hat und die Ausbreitung des Reiches Gottes auf der Welt in die Hände einer Frau gelegt hat, der heiligen Ruach.

Unserem Gottesbild fehlt meines Erachtens jedenfalls eine wesentliche Seite, solange wir die Weiblichkeit Gottes nicht wahrhaben wollen.

Amen



Exkurs zur Macht der Sprache

„Wir glauben an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebensspender, der vom Vater ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohn zusammen angebetet und gepriesen wird, der durch die Propheten gesprochen hat.“

Auf der Grundlage der Bibel und ihrer persönlichen Erfahrungen halten alle Christen aller Zeiten daran fest: Der Heilige Geist ist Gott! Denn dieses Bekenntnis wird von den meisten Christen immer wieder gesprochen, gebetet und geglaubt. Diese Glaubensbekenntnisse wurden in griechisch und lateinisch geschrieben. Und nachdem diese eine Sache klar war, dauerte es eben einige Zeit, bis man sich dem Unterschied der griechischen und lateinischen Sprache und der hebräischen und aramäische Sprache zuwandte und dem was das für das Wesen der 3. Person der Dreieinigkeit bedeuten könnte.

Sprache hat ja einen verblüffenden Einfluss auf das Denken: Unsere Muttersprache beeinflusst sogar, wie wir die Welt sehen. Darin sind sich Sprachforscher einig. Psychologen und Hirnforscher finden immer mehr Hinweise darauf, dass Worte unser Denken und Handeln prägen, und dass wir uns tatsächlich schon mit unserer Muttersprache bestimmte Denkmuster aneignen, die unser Leben auf überraschende Weise beeinflussen.

Worte können als Denkstrategien dienen, mit deren Hilfe wir Informationen schnell einordnen können. Ihre Kraft liegt in den Assoziationen, die sie wecken. Das gilt vor allem für Metaphern, also Wortbilder. Sie übertragen eine konkrete Erfahrung auf ein abstraktes Konzept. Da muss eine Idee verdaut, eine Theorie untermauert, ein Argument geschärft werden. Und dann benutzen wir unbewusst das Bildhafte, das hinter unseren Worten steht.

Der israelische Linguist Guy Deutscher beschreibt die Muttersprache als eine Linse, durch die wir die Welt sehen. Eine wachsende Zahl von Linguisten und Psychologen geht davon aus, dass die Muttersprache Wahrnehmung und Erinnerung beeinflussen kann – dass Sprecher unterschiedlicher Sprachen die Welt zu einem gewissen Grad auf unterschiedliche Weise sehen.

Schon etwas so kleines wie der Artikel vor einem Wort kann große Wirkung entfalten. Brücken etwa sind im Deutschen weiblich, im Spanischen jedoch männlich. Obwohl das grammatikalische Geschlecht eigentlich keine Bedeutung hat, beeinflusst es die Betrachtung von Dingen anscheinend erheblich. Als Wissenschaftler Probanden nach ihren Assoziationen zu Brücken fragten, nannten deutsche Testpersonen Worte wie elegant, schön und friedvoll, Spanier hingegen fanden Brücken eher gewaltig und stark.

In einer anderen Studie sollten Franzosen und Spanier für einen angeblichen Film Stimmen für Gegenstände aussuchen. Unter anderem sollte eine Gabel zum Leben erweckt werden. Die meisten Franzosen wollten, dass die Gabel mit einer weiblichen Stimme spricht, die Spanier dagegen verliehen ihr eine männliche – ganz so, wie es dem grammatikalischen Geschlecht in ihrer jeweiligen Sprache entspricht.

Wenn Menschen beim Reden immerzu Dinge mit einem Artikel versehen, dann könne dies den Objekten in ihrer Vorstellung tatsächlich weibliche oder männliche Züge verleihen, folgert Guy Deutscher.

Und so ist es auch mit Ruach Hakodesch, auf hebräisch und aramäisch der heiligen Geistin und auf deutsch dem Heiligen Geist.